

Griechenlands Finanzalbtraum und Donald Trumps überraschende Führung in aktuellen Umfragen

Zusammenfassung der US-Berichterstattung für die Woche vom 06. bis 10. Juli 2015

(ag) In dieser Woche dominierten in der U.S.-Presse vor allem Griechenlands Volksabstimmung über die Zustimmung zu den Bedingungen seiner Gläubiger, sowie der nicht zu erwarten gewesene Erfolg eines sehr kontroversen Präsidentschaftskandidaten der Republikanischen Partei in den ersten Umfragen.

Griechenlands Finanzsituation bereitet der Europäischen Union weiterhin große Probleme. Am Sonntag vor zwei Wochen stimmten 61% der Griechen in einem Volksbegehren dagegen, mehr Geld von den Gläubigern und damit weitere Sanktionen gegen ihr Land anzunehmen. Während die linksgerichtete Regierung nach außen hin versichert, dass „ein ‚Nein‘ zu dem Rettungspaket noch kein ‚Ja‘ zu einem Austritt aus der Eurozone“ bedeute, schreibt die *LA Times* schon etwas skeptisch, dass Griechenland nach jener Abstimmung näher vor einem solchen radikalen Schritt stehe als je zuvor. Sie warnt außerdem davor, welche „schrecklichen Auswirkungen“ dies für das Land, Europa und die Kreditgeber verursachen würde. Ganz anders steht die *Washington Post* dazu, die eine „Scheidung“ von Europa als zwar mit großen Risiken, aber dennoch als einzige und beste Lösung für die Griechen sieht, die ihrer Meinung nach in der Währungsunion gefangen sind wie in einer „Zwangsjacke“, welche es nun abzulegen gelte. Die *New York Times* argumentiert ähnlich wie die *LA Times*, dass nur eine Zustimmung zu dem Rettungsschirm eine für alle Seiten gewinnbringende Lösung darstellen könne. Gleichzeitig geht die New Yorker Zeitung aber noch einen Schritt weiter und argumentiert, dass der Verbleib Griechenlands in der EU zudem noch eine „existentielle“ Rolle dabei spielt „Osteuropa gegen ein wiederauflebendes Russland zu verteidigen“, das sonst leichtes Spiel hätte, in den Westen vorzudringen.

Für eine andere Art von Furore sorgt in den USA zurzeit der Medienmogul und Immobilienhai Donald Trump, der vor einigen Wochen sein Vorhaben bekannt gab, sich als Präsidentschaftskandidat für die Wahlen 2016 aufstellen lassen zu wollen. Er hatte sich im

vergangenen Monat bereits durch kontroverse und stark rassistische Kommentare einen Namen gemacht, sodass die *New York Times* seine Einstellung schon als „folie de grandeur“ bezeichnet; letzte Woche gaben überraschende Ergebnisse von Umfragen der beiden Nachrichtensender *Fox News* und *CNN*, denen zufolge Trump unter den Wählern als einer der Spitzenreiter gehandelt wird, den Medien erneut Anlass über ihn zu schreiben. Sowohl die *New York Times* und *LA Times*, als auch die *Washington Post* versuchten daraufhin Gründe für die Popularität dieses Mannes zu finden, für jemand, für den laut der *LA Times* „niemand gute Worte findet“ und dessen „Eintritt in das Rennen um die Präsidentschaft“ jeder für einen „Witz“ gehalten habe. Alle drei Zeitungen sind sich im Prinzip einig, dass Trump momentan einen Aufschwung in der Gunst der Wählerschaft erlebt, die am Anfang solcher Rennen immer den „Außenseiter“ bevorzuge, der „gegen Washington zu kämpfen“ und „in der verkommenen Politik aufzuräumen“ verspricht. Allerdings analysiert die *Washington Post* treffend, dass Trump bis vor kurzem noch die Demokraten finanziell unterstützte und weniger einer „politischen Linie“ als mehr einer Laune folgt. Zudem habe er in bisherigen Interviews nur hohle, großprotzige Aussagen über geplante Amtshandlungen von sich gegeben und scheint selbst in seiner eigenen Partei eher als unerwünschtes Problem angesehen zu werden, das sich leider nicht einfach „wegwünschen“ lässt. Die *LA Times* kommt schließlich zu der Folgerung, dass die Wähler sich letztlich immer für die Kandidaten entscheiden würden, die mehr Erfahrung haben und einen beständigeren Eindruck machen und schließt mit dem Versprechen, dass Trump „bis Thanksgiving verschwunden sein wird“.

Quellen:

www.latimes.com

www.nytimes.com

www.washingtonpost.com